
Vom Vorstand Pro Phalombe

Liebe Mitglieder
Liebe GönnerInnen

Wie gut kann ein Spital den Patienten Hilfe leisten? In Phalombe ist dies von verschiedenen Faktoren abhängig: finanzielle/liquide Mittel, vorhandene Medikamente und Geräte, gut ausgebildetes Personal, funktionierende Infrastruktur – um nur einige zu nennen. Mit unserer Unterstützung können wir effektiv dazu beitragen, dass der Spitalbetrieb trotz schwieriger Verhältnisse funktioniert und den Patienten geholfen werden kann. Meist ist dies jedoch nur eine temporäre Besserung der Lage, denn neue Probleme stehen bestimmt schon wieder vor der Tür. Wir vom Verein Pro Phalombe haben nun schon 12 Jahre Erfahrung im «Feuer löschen» und wissen durch unsere persönlichen Kontakte vor Ort, wie diese Hilfe in Phalombe geschätzt wird. Und natürlich wollen wir auch zukünftig diese Hilfeleistungen fortsetzen, welche selbstverständlich vor allem durch Sie und Ihre grosszügigen Unterstützungen zustande kommen.

Nebst unserer regelmässigen Direkthilfe, wie das Beschaffen und Senden von Medikamente und medizinischem Verbrauchsmaterial, planen wir wieder ein Grossprojekt. Ein Projekt welches in den Entwicklungsplan passt und sich aufdrängt, damit das Spital Phalombe auch in Zukunft funktionieren kann. Das neue Projekt ist zum heutigen Zeitpunkt noch nicht vollständig ausgereift, trotzdem möchten wir es Ihnen in groben Zügen vorstellen.

Medizinisches Verbrauchsmaterial konnten wir Ende 2004 direkt vor Ort organisieren. Dies dank der Anwesenheit einer Schweizer Praktikantin, welche in ihrem Wahlstudienjahr die ersten medizinischen Erfahrungen in einem afrikanischem Land sammeln konnte. Was sie in den drei Monaten erlebt hat, erfahren Sie aus ihrem spannenden Erlebnisbericht.

12 Jahre sind genug, sagt sich Martin Knoblauch, Vorstandsmitglied, doch schweren Herzens nimmt er Abschied und blickt auf eine bewegte Zeit zurück.

Wir freuen uns, Sie mit den neuesten Informationen zu versorgen und wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der folgenden Seiten.

Von Andrea Thaler

Wahlstudienjahr/Praktikum

Im Rahmen meines Wahlstudienjahrs des Medizinstudiums hatte ich die Möglichkeit, ein 3-monatiges Praktikum im «Holy Family Hospital Phalombe» zu absolvieren.

Ende September 2004 flog ich aus der herbstlich, nebligen Schweiz nach Johannesburg und von dort weiter nach Blantyre, Malawi. Schon kurz vor der Landung, als



Kinder in der Umgebung von Phalombe (Bild Andrea Thaler)



Patienten mit Andrea Thaler

ich aus dem Flugzeug die typisch afrikanischen Lehmhäuser sah, wurde mir bewusst, dass ich nun in eine völlig neue Welt eintauchen werde.

Der holländische Arzt Dr. Anten, der bereits seit knapp einem Jahr im «Holy Family Hospital Phalombe» arbeitet, holte mich vom Flughafen ab. Die Fahrt vom Flughafen zum Spital war sehr eindrücklich für mich. Erst heute wird mir bewusst, wie schockiert ich damals über die Armut, die ich zu sehen bekam, war. All die Menschen die nur in Lumpen gekleidet an den dreckigen Strassenrändern sassen oder Material für ihre Hütten zusammentrugen. Und dann die kleinen Kinder, die ihre noch jüngeren Geschwister auf dem Rücken trugen. Doch die Herzlichkeit, mit der ich in Phalombe empfangen wurde, liess mich das Leid schnell vergessen. Die positive Ausstrahlung der Leute fiel mir sofort auf und ich denke, dass sie mir die ganze Zeit in Malawi viel Kraft und Durchhaltewille verliehen hat.

Die ersten paar Tage brauchte ich, um mich ein bisschen anzuklimatisieren. Die grosse Hitze war anfangs schon noch gewöhnungsbedürftig, aber es gehörte mit der Zeit einfach dazu. Natürlich fiel ich als «Weisse» in Phalombe sofort auf, und schon bald hatte ich eine Schar Kinder hinter mir, die mir nachliefen und Geld wollten. Ich spürte die Blicke der Leute und ich traute mich zuerst kaum herumzugehen.

Dr. Anten führte mich ins Spitalleben ein. Zuerst zeigte er mir die verschiedenen Abteilungen: den Frauensaal, den Männersaal, die Kinderabteilung, die Geburtenstation, den Operationstrakt und schliesslich die ambulante Poliklinik. Ich arbeitete anfangs zusammen mit ihm im Männersaal, wo ich zum ersten Mal mit der Tropenmedizin in Kontakt kam – vor allem Malaria und Durchfallserkrankungen. Die Krankheitsbilder waren meist schon sehr ausgeprägt und fortgeschritten, bedingt dadurch, dass die Leute oft zu lange warteten bis sie ins Spital kamen. Zum einen bevorzugten sie zuerst ihren «Traditional Doctor», im Glauben, durch dessen heilende

Kräfte wieder gesund zu werden, zum anderen war die Anreise zum Spital oft lang und mühsam oder es fehlte einfach das Geld.

Im Spital mangelte es oft an vielem. Bald einmal gingen die Antibiotika aus, dann die Infusionslösungen und schlussendlich auch noch die Schmerzmittel. Ganze zwei Wochen mussten wir auf den Medikamenten-Kontainer aus Holland warten. Zum Glück konnte ich mit Hilfe von Pro Phalombe Untersuchungshandschuhe, Blutdruckgeräte, Stethoskope, Operationsmaterial, Matratzen und vieles mehr beschaffen, was die Missstände doch schon ziemlich besserte.

(Anm. Vorstand) Durch Andrea Thaler konnten wir vor Ort Direkthilfe im Wert von US\$ 6600 leisten – Herzlichen Dank Andrea!

Die vielen Stromausfälle und das mangelnde Wasser waren andere Unannehmlichkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten. Aber erstaunlicherweise hat der Spitalbetrieb trotzdem immer irgendwie funktioniert.

Ich hatte einmal eine schwerkranke Patientin mit einem Baby. Sie war so ausgemergelt und schwach, dass sie fast keine Muttermilch mehr produzierte. Das Kind schrie so laut vor Hunger, dass ich es sogar vom Hof draussen noch hören konnte. Kurz entschlossen nahm ich das Baby und brachte es in die «Under five clinic», wo es dann aufbereitetes Milchpulver erhielt. Ich werde dieses Glücksgefühl wohl nie vergessen, als ich ihm die Milch einlöffelte. Ja, die Arbeit in Phalombe war sehr vielfältig und mit der Zeit hatte ich auch ein bisschen ein «Gschpüri» dafür, wo es Hilfe brauchte.



(Bild Andrea Thaler)



Volleyball-Spiel auf dem Spitalareal (Bild Andrea Thaler)

Die Zusammenarbeit unter den Krankenpflegern, Klinikern und Ärzten klappte sehr gut, da in Phalombe das Hierarchiedenken nicht so ausgeprägt existiert. Man half sich gegenseitig aus und die einheimischen Krankenpfleger hatten sehr viel Erfahrung, was sicher auf den Mangel an Ärzten zurückzuführen war. So konnte ich gut alleine mit den Pflegern auf der Kinderabteilung die Visite machen.

In meiner Freizeit verbrachte ich viel Zeit mit den Krankenpflege-Studenten, sei es beim Volleyball-Spiel, einem lustigen UNO-Kartenspiel oder einfach abends beim gemütlichem Zusammensein mit viel malawischer Musik – der Spass war garantiert, wir haben immer viel gelacht. Ich habe die Malawier als ein sehr freundliches, lebensfrohes, offenes Volk erlebt. Sie sind sehr arm und es mangelt an vielem, aber mit ihrem Erfindungsgeist und Überlebenswillen schlagen sie sich trotzdem irgendwie durch das Leben. Grosse Bewunderung hatte ich vor allem für die schmerzgeplagten Patienten, die eine enorme Stärke zeigten und bis zuletzt kämpften. Auch die Kinder waren erstaunlich wenig wehleidig. Wahrscheinlich haben eben diese harten Lebensumstände sie stark gemacht.



Krankenpflege-Studenten (Bild Andrea Thaler)

Für die Erlebnisse und die Lebenserfahrung, die mein Horizont erweitert haben und die ich niemals missen möchte, bedanke ich mich ganz herzlich beim Verein Pro Phalombe und speziell bei Silvia und Jürg, die mich tatkräftig unterstützt haben. Und auch bei Christoph möchte ich mich bedanken, der mich zu diesem unvergesslichen Aufenthalt in «The Warm Heart of Africa» ermutigt hat!

Vom Vorstand Pro Phalombe

Neues Projekt im Spital Phalombe

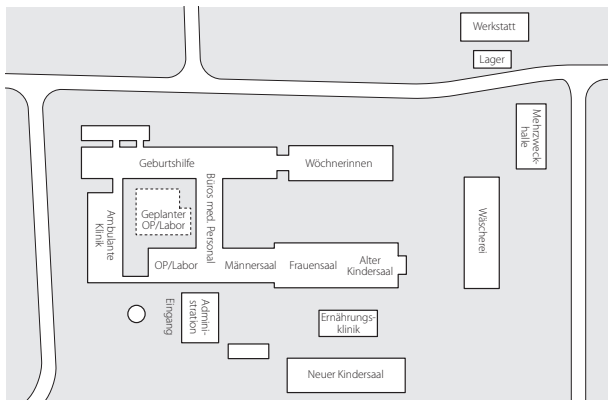
Das letzte grosse «Projekt Kindersaal» wurde nun schon vor einiger Zeit erfolgreich abgeschlossen und wir sind äusserst zufrieden mit dem Betrieb und den Reaktionen, die wir aus Phalombe erhalten haben. Eine kurze Verschnaufpause haben wir uns gegönnt und sind jetzt wieder voller Tatendrang. Jawohl, das hört sich nach einem neuen Projekt an!

Wir haben das Spitalmanagement Phalombe aufgefordert, sich mit den Architekten in Verbindung zu setzen und gemäss Aktionsplan, die nächsten dringenden Projekte auszuarbeiten und uns Vorschläge zu unterbreiten. Drei Projekte, welche für die Entwicklung des Spitals Sinn machen, haben wir erhalten. Wir prüfen diese nun genau und werden eines aussuchen, welches wir dann weiter verfolgen, finanzieren und realisieren möchten.

Zur Auswahl stehen die Renovation der Frauen- und Männersäle (Male/Female Wards,) ein neuer Operationssaal (Operating Theatre) und eine neue Intensivpflege mit Labor (Emergency Care & Laboratory).

Als klarer Favorit gilt natürlich das Projekt für die Renovation der Frauen- und Männersäle, welches wir schon vor Jahren als Nachfolgeprojekt des Kindersaals gesehen haben. Anders als beim «Projekt Kindersaal» sollen hier bestehende Bauten übernommen und renoviert werden. Zusätzlichen Platz erhalten wir aus dem alten Kindersaal und so kann eine vernünftige und sinnvolle Umnutzung vollzogen werden.

Wir haben im Vorstand schon einige Diskussionen geführt und freuen uns auf die bevorstehenden Arbeiten, die wie wir wissen, einiges an Zeit und Arbeit erfordern werden. Geplant ist wieder ein Projektdossier, welches von uns erstellt wird und in dem die detaillierten Informationen über Architektur, Infrastruktur, Bauarbeiten und Kosten enthalten sein werden. Mit diesem Dossier besitzen wir ein Instrument mit dem wir grosse Sponsoren informieren und zu Spenden bewegen möchten. Mit einem kleinen Flyer wollen wir auf unser Projekt aufmerksam machen und informieren. Wie von uns erwartet,



Grundrissplan des Spitals Phalombe

werden wir selbstverständlich die Administrativkosten so tief wie möglich halten, um so fast jeden Franken in die Renovation der Frauen- und Männersäle investieren zu können.

Von Martin Knoblauch

Pro Phalombe – wie sich der Verein in den letzten 12 Jahren entwickelt hat und wo die Reise hinget

Die ersten Vereinsjahre

Die wichtigsten Eckpfeiler und Grundsätze wurden bereits an der Gründungssitzung beschlossen. Der Verein soll sich um medizinische Notfallhilfe kümmern und Voraussetzungen schaffen, dass das Spital längerfristig einen höheren Grad an Selbständigkeit erreicht. Der Verein will jedoch keine laufenden Kosten übernehmen.

Die erste Zeit der Hilfe war insofern «leicht» als wir mit Silvia und Stöf unsere Ansprechpartner bestens kannten und uns nicht um die Umsetzung vor Ort kümmern mussten. Unsere Aufgabe war es, Mitglieder zu werben, die Vereinsstrukturen zu schaffen, Beziehungen zu knüpfen, die günstigsten Lieferanten für medizinische Güter zu finden und das Transportproblem zu lösen. Vor allem letzteres war in der Anfangsphase durch den regen «Malawitourismus» billig und unkompliziert lösbar. Die Zöllner in Malawi staunten immer wieder, was die «Crazy Swiss» da so alles mitbrachten – kistenweise Medikamente und diverse Autoteile, selbstverständlich nur für die Ambulanz ...

Die Verbesserung der Infrastruktur wurde mit der Finanzierung des «Development Plan» (Entwicklungsplan) lanciert. Die ersten Projekte deckten Grundbedürfnisse

wie Wasserpumpen und Elektrizität. Mit dem Bau der Maismühle konnte auch ein erster Schritt zur Verbesserung der Einkommenssituation getan werden.

Ärzte

Der Ärzteesatz wurde ab dem zweiten Jahr ein zentrales Thema des Vereins. Der Vorstand kontaktierte verschiedene Hilfsorganisationen und es stellte sich leider heraus, dass die meisten Organisationen an einer Zusammenarbeit mit Pro Phalombe nicht interessiert waren. Glücklicherweise wurde Memisa/Cordaid wieder aktiv und stellt nun seit 1996 jeweils ein Arzt zur Verfügung. Inzwischen ist ja auch ein malawischer Arzt am Spital tätig.

«Projekt Kindersaal»

In den folgenden Jahren stand das «Projekt Kindersaal» und die Mittelbeschaffung dafür im Zentrum unserer Tätigkeiten. All die Vorträge, Bausteinsammelaktionen, Marktaktivitäten und einiges mehr halfen, das Projekt zu realisieren. Viele der damals geknüpften Kontakte helfen uns heute, die Finanzierung der nächsten Projekte aufzugleisen.

Kommunikation

In den letzten Jahren erfolgte die Kommunikation beinahe ausschliesslich über die ausländischen Ärzte. Zudem waren während des «Projekt Kindersaal» regelmässig Vereins- und Vorstandsmitglieder in Malawi, so dass dies relativ gut funktionierte. Mit Sister Elizabeth haben wir jetzt eine Ansprech- und Vertrauensperson, die uns langjährig zur Verfügung stehen wird, die uns kennt und die lokalen Bedürfnisse mit Pro Phalombe koordinieren kann. Dies ist bestimmt ein wichtiger Punkt, spiegelt er doch die zunehmende Selbständigkeit des Spitals Phalombe.

Ausblick

Im Moment sind wir dabei, mit dem Spital die nächsten Schritte des «Development Plan» zu diskutieren. Es ist garantiert, dass die nächsten Vereins(vorstands)-Jahre spannend sein werden, es gibt viel motivierendes zu tun. «Vorstands-Nachwuchs», der mit frischen Ideen diese Ziele aktiv mitverfolgen möchte, ist herzlich willkommen.

Der Verein Pro Phalombe hat in den letzten 12 Jahren sehr viel erreicht und ist für das Spital mit Sicherheit ein wichtiger Partner im Bereich Notversorgung. Wir sind aber auch ein Partner, der an die Zukunft des Spitals denkt. Wir glauben, dass durch eine geeignete Verbesserung der Infrastruktur die Unabhängigkeit des Spitals erhöht wird, um das Fortbestehen des in dieser Region eminent wichtigen Spitals zu sichern. Diese Doppelfunktion wird Pro Phalombe dank der Hilfe unserer Mitglieder und Gönner hoffentlich noch viele Jahre erfüllen.